



Abend-

Zeitung.

104.

Mittwoch, am 10. Julius 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

An einen Freund auf seinem Landgute.
(Frei nach Horaz, Carminum liber II, Ode 3.)

Aequam memento, rebus in arduis
servare mentem, — —

Den leichten Sinn in schweren Stunden,
Das Maas in Lust und Herrlichkeit,
Dies Gleichgewicht, hast Du's gefunden,
Erhalt' es weislich, Sohn der Zeit!

Ob Du nur klagen, trauern dürfest,
Ob hingestreckt auf schwellend Moos
Du sonntäglich Falerner schlürfest,
Vergänglichkeit, sie bleibt Dein Loos.

Wo Pinien sich und Ulmen gatten
Die grünen Arme dicht verstrickt,
Wo durch die wirthlich kühlen Schatten
Der Quelle flüchtig Silber blickt,

Hierher laß Wein und Rosen bringen,
Die schneller noch als wir verblühen,
Und Wein und Rosen laß uns singen
So lang' uns Wein und Rosen glüh'n,

So lange noch die dunklen Schwestern
Den holden Lebensfaden dreh'n,
Und Lust und Liebe heut' wie gestern
Noch unsrer Jugend Reiz erhöh'n.

Einst mußt Du dieses Thal doch meiden,
Dies Haus, den Garten und den Hain,
Von allen diesen mußt Du scheiden
Und Jüng're werden hier sich freu'n.

Ob eine Fürstin Dich geboren,
Ob eine Sklavin Sohn Dich nennt,
Du bist zum Opfer stets erkoren
Des Orkus, der kein Mitleid kennt.

Wann auch Dein Loos der Urn' entfalle,
Es fällt, Verbannung wird es seyn,
Früh oder spät, wir steuern alle
Doch in denselben Hafen ein.

Ludwig Frhr. v. Lichtenstein *).

Arwed Gyllenstierna.

(Fortsetzung.)

Die königlichen Abgaben waren erhoben, die ewig wiederkehrenden Finnen- und Lappenhandel um Jagd und Weide und Fischfang mit Kraft und Milde geschlichtet, die Sonne neigte sich gegen den Untergang und das Getümmel des Marktes summtete immer leiser und leiser.

Meine Geschäfte sind gethan, sprach der Statthalter zu Arwed: und es wird jetzt bald an der Zeit seyn, das Schauspiel zu betrachten, wegen dessen Du Dich herbemüht. Suche Christinen auf. Wir wollen bald aufbrechen.

Arwed ging und durchstrich das Haus, den Garten, das ganze Städtchen, ohne Christinen zu finden. Als er, verdrüsslich über die vergebliche Mühe, in die

*) Des Königs von England Majestät, welchem dieser Dichter auch die von ihm gedichtete Oper: Ferdusi, welche wir unlängst anzeigten, zueignete, hat dem Verfasser dafür eine schöne goldene Dose, deren Deckel die englische Rose, schottische Distel und das irische Kleeblatt in einem Bouquet von 61 Brillanten ziert, nebst einem huldvollen Schreiben zurücken lassen.
Th. Hell.

Landvogtei zurückkehrte, begegnete ihm das kleine Lächterchen des Landvogtes.

Kannst Du mir vielleicht sagen, mein Kind, fragte er sie: wo ich die Tochter des Herrn Statthalters finde?

Das kleine Ding sah ihn pffifig an, und legte den Finger an die Nase. Das könnte ich wohl, antwortete sie, aber ich weiß nicht, ob ich darf?

Auf meine Verantwortung, Du darfst! versicherte Arwed scherzend. Ich bin ein Abgesandter ihres leiblichen Vaters.

Deshalb gerade gar nicht! erwiderte das Mädchen. Väter dürfen nicht alles wissen. Die Gräfin hat mir gesagt, wenn ein schöner, schlanker Mann in einem grünen Rocke nach ihr fragte, so sollte ich ihn zu ihr weisen. Nun seyd Ihr wohl schlank und schön, Herr Offizier, aber der grüne Rock fehlt.

Wer weiß, ob sie den Grünrock heute noch zu sehen bekommt, erwiderte Arwed bedeutend. Führe mich nur zu ihr. Sie mag heute einmal mit dem blauen Rocke für Willen nehmen.

Nun, auf Eure Gefahr! rief das Kind, hüpfte vor ihm her und führte ihn durch einige öde Nebengassen, Höfe und Gärten in das Freie, wo die Fluthen des Stromes im Abendgolde zwischen Bäumen durchschimmerten.

Dort hinter dem Erlengebüsch am Ufer! flüsterte sie. Gute Berrichtung, Herr Offizier! und lief nach der Stadt zurück.

Also auch am Nordpol, sprach Arwed fortgehend: erfreut sich das Geschlecht an Liebesabentheuern, und begünstigt sie wenigstens, wenn es sie nicht selbst haben kann! Er kam zu dem Erlengebüsch, und erstaunte nicht wenig, als er statt Christinen eine finnische Bauerdirne sah, welche, ihm den Rücken zuwendend, am Stromufer saß und angelte. Aber bald verriethen ihm die schönen goldenen Haarflechten der Finnländerin, und das tiefe Nachsinnen, in das sie versunken war, die Verkleidung, und leise drängte er sich durch das Gebüsch, um die schöne Nase in der Nähe zu belauschen.

Diese hörte an dem leisen Rauschen der Blätter, daß sich Jemand näherte, sie that aber, als ob sie nichts merke, und sang, dem angenommenen Charakter treu bleibend, mit ihrer lieblichen Stimme ein finnisches Liedchen:

Ach, wenn mein Geliebter käme,
Der Bekannte mir erschiene!

Ob sein Mund von Wolfsblut triefe,
Flög' ihm doch mein Kuß entgegen,
Und die Hand würd' ich ihm drücken
Ob die Schlange sie umwände!
Warum fehlt der Geist dem Winde?
Warum hat er keine Sprache,
Dem Geliebten meine Wünsche,
Mir die seinigen zu bringen,
Und die Worte auszutauschen
Zwischen zwei verliebten Herzen?! *)

Armes Mädchen! seufzte Arwed, von bangen Ahnungen ergriffen. Gebe Gott, daß der Mann, den Dein Herz gewählt hat, nur triefe vom Blute des erlegten Wildes, daß nicht Höllenschlangen die Hand umwinden, die Du zärtlich drückest mit der Deinen.

Unterdes hatte Christine ihr Liebchen geendet, lauschte noch ein wenig und rief dann, sich gegen das Gebüsch wendend: Necke mich nicht länger Mac Donalbain, Du bist es, ich höre Deinen Athem.

Die Liebe hört scharf, aber doch nicht immer richtig, sagte Arwed, hervortretend. Es ist nur der Athem Eures unbedeutenden Betters.

Gott, was habe ich gethan! schrie Christine, entsetzt die Hände vor das Gesicht schlagend.

Das Geheimniß verloren, erwiderte Arwed: das Ihr mir einst schenken wolltet. Was ich nun weiß, danke ich dem Zufall, nicht Euerm Vertrauen.

Könnte das eine Entschuldigung für Dich seyn, mich zu verrathen? frug Christine, indem sie seine Hand ergriff und ihm mit den wunderblauen Augen tief in die Seele schaute.

Seh' ich aus wie ein Verräther? fragte Arwed, unwillig seine Hand wegziehend. Aber die Gewißheit dessen, was ich bisher nur vermuthet, berechtigt mich wenigstens das Bruder-Recht zu üben, das Ihr mir eingeräumt, und Euch ehrlich zu warnen vor

*) Das Lied lautet in der Ursprache:

Jos mun tuttami tulissi,
Eunen näh tyni näkyissi.
Sillen suuta suika jaissin
Olis sun suden weressä
Sillen kättä kappä jaissin
Jospa kärmä kämnen päässä!
Olisko tuuli mielelissä!
Ahawainen kielclissä,
Sanan toisi, Sanan weisi,
Sanan luan lukuttäissi
Kahden rahkaan wälillä
Ennämbä heitän herkurruat;
Paisit papillan unohdan,
Ennen kun heit än hertai seni.
Kesan Kestytel dyäni
Talyen taiwulel duäni.

diesem Schotten, der, auf das gelindeste beurtheilt, ein Abenteuerer ist. Selbst wenn Euch die Tracht gebührte, in die Ihr Euch heute seltsamer Weise gekleidet, dürfte Euch eine Verbindung mit ihm zu keiner sonderlichen Ehre gereichen; die Gräfin Gyllenskierna aber besetzt ihren Ruf und Rang, wenn sie sich also wegwirft an einen verdächtigen Landstreicher.

So werfe ich Ruf und Rang von mir, rief das Mädchen mit trotziger Resignation: und behalte die Tracht, die mich ihm näher bringt, in der es mir erlaubt ist, ihn zu lieben.

So weit wäre es schon mit Euch gekommen Base? schalt Arwed. Ja, dann hat auch diese Maske schon einen geheimen Zweck und Ihr habt wenigstens versuchen wollen, wie sie Euch stehen dürfte, wenn Ihr sie für Eure künftige Lebenszeit wählt. Das ist denn doch des Unheils zu viel, und ich übe nur die Pflicht des Gastes und Verwandten, wenn ich Euern Vater davon unterrichte.

Da blickte Christine den Jüngling mit einem durchbohrenden Blicke an und flog auf eine Uferklippe, die weit über den Strom hinaus hing. Dein Ehrenwort, Arwed, rief sie von dort ihm zu: daß Du schweigst gegen jedermann, oder ich stürze mich in den Strom.

Welche Raserei! schrie Arwed, und wollte ihr nach, um sie herabzureißen von der gefährlichen Stelle.

Zurück! schrie sie mit wilden Mienen. Mit dem ersten Schritte, den Du jetzt noch thuest, liege ich unten im nassen, kalten Grabe. Bei meiner Mutter Asche, ich halte Wort! Ich habe ohnehin keine Freude mehr am Leben.

So komm herab! rief Arwed zornig. Bei meiner Ehre, ich will schweigen.

Ich danke Dir, sprach Christine herabkommend. Du bist ein Gyllenskierna und wirst Wort halten. Und jetzt nichts mehr über den unglücklichen Gegenstand. Laß uns zur Gesellschaft zurückkehren. Meine Verkleidung ist ein Scherz, den ich mir mit Dir gemacht habe. Verstehst Du mich Arwed?

Vollkommen! antwortete dieser, und bekümmert über das Dunkel, das auf dem Schicksal des armen bethörten Mädchens lag, verdrüsslich über die undankbare Vertrauten-Rolle, die sich ihm aufgedrungen hatte, gab er der schönen Finnländerin seinen Arm, und in finstern Schweigen gingen sie mit einander nach der Stadt zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

In das Stammbuch meiner Frau.

Was hab' ich nicht erlebt im kurzen Leben;
Gehofft, geirrt, gelitten und gerungen?
Was hab' ich nicht dem Schicksal abgedrungen
Und wieder hingeworfen dann mit Wehen?

Bohl war verkehrt und kindisch all' mein Streben,
Nur eine That sey laut und froh besungen,
Nur einem Tag' gebühren Huldigungen:
Dem Tage, wo ich Dir die Hand gegeben.

Einst glaubt' ich, mir die Muse zu versöhnen
Und Kränze, immergrüne, zu erringen —
So hoch und kühn sandt' ich die kühnen Blicke!

Jetzt laß ich Dir den Tempeldienst des Schönen,
Du magst Thalien Deine Opfer bringen,
Ich freu' mich still an Deinem lauten Glücke.

Karl v. Holtei.

Zur Geschichte der Handwerke.

Bekanntlich muß, einer allhergebrachten löblichen und, wollte Gott, immer mit gewissenhafter Strenge eingehaltenen Gewohnheit gemäß, jeder Handwerker, wenn er als Meister aufgenommen werden will, Probestücke seiner Geschicklichkeit in der von ihm erlernten Kunst liefern. So mußte in Amberg jeder, der Meister werden wollte, in Gegenwart des ältesten Meisters drei schwere Probestücke verfertigen, die vom ganzen Handwerke in Gegenwart eines Bürgermeisters genau untersucht wurden. Allein von dem Kupferschmied wurde, außer einem Kessel und einer Pfanne aus Kupfer, auch noch gefodert, daß er auf das Gitter der Gallerie des Pfarrthurmes sich setzen und dort Schuhe und Strümpfe aus- und anziehen mußte, um zu zeigen, daß ihm nicht in der Höhe schwinde.

D.

Alte Sprüche in einem neuen Gewande
von J. F. Caselli.

Was Einer nicht erheben kann,
Laß er liegen für einen stärkern Mann.

Weißt Du selbst den Weg nach Flandern,
So wart' nicht auf einen Andern.

Ein Wort dringt so tief
Als sieben Briefe.

Zehn Schneiderschleim gebacken sind besser,
Als ein Hecht, der noch schwimmt im Gewässer.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 18. Junius. (In der Stadt.) Der Freischütz. Die. Funk trat nach einer längern Krankheit wieder in der Rolle der Agathe auf und ärdnste verdienten Beifall und innige Theilnahme.

Am 22. Jun. (Ebendas.) Neu einstudirt: Die Jungfrau von Orleans. Frau von der Klogen gab die Johanna als erste Antritt-Rolle. Es ist leider in neuern Zeiten zu bemerken gewesen, daß die Rolle der Jungfrau von Orleans für eine der am leichtesten darzustellenden erachtet, und daher theils von Künstlerinnen, welche noch in den Lehrjahren stehen, versucht, theils fast durchgängig zu Gast- oder Antritt-Rollen erwählt wird. Und doch sind es offenbar drei der schwierigsten Erfordernisse, welche vereinigt vorhanden seyn müssen, wenn diese Rolle den gewünschten Erfolg haben soll, Kindlichkeit, Heldenfeuer und prophetische Begeisterung. Wie selten aber ist ein solcher Verein, einander zum Theil aufzuheben scheinender Eigenschaften, und wie sehr muß die Künstlerin in jedem Momente sich ihrer aufs reinste bewußt und vollkommen geschickt seyn, bald die eine, bald die andere Seite dieser Erscheinungen in ihrer Brust zur äußern Ansicht zu bringen. Tritt nun besonders eine Künstlerin zum erstenmale auf einer Bühne auf, so ist sie um so weniger unbefangen, um so weniger mit den Umgebungen vertraut, um so weniger in sich selbst gleichsam abgeschlossen und sicher, und es ist nicht anders möglich, als daß nun die Störung von innen auf das Product nach außen wirkt, und die an sich schon so schwere Darstellung noch mehr Beängstigendes und Unfreies dadurch erhält. Wir hoffen daher bei einer folgenden Wiederholung sichrere Veranlassung zu finden, der unsern Bühnen-Vereine nun angehörenden geachteten Künstlerin in dem Auffassen des ganzen Charakters sowohl, als der Darstellung einzelner Momente kritisch nachzugehen und ihre achtungwerthen Anlagen in das gehörige Licht zu stellen.

Am 23. Jun. (Auf dem Bade.) Das Gut Sternberg. Lustspiel in 4 Akten, von Frau von Weisenthurn.

Am 24. Jun. (In der Stadt.) Der Freischütz.

Am 27. Jun. (Ebendas.) Preciosa. Ein Schauspiel in 4 Akten mit Gesang und Tanz, neu bearbeitet von A. Wolff. Die zur Handlung gehörige Musik von Karl Maria v. Weber.

Wenn Polihymnia, Thalia und Terpsichore einen innigen Bund zu Ausschmückung eines Kunstwerkes schließen, so ist dessen Gelingen schon im Voraus zu erwarten, und auch bei dieser Darstellung bewährte sich dieß. Nach der höchst interessanten Novelle des Cervantes gebildet, gewährte das Stück selbst, welchem der Schmuck der höhern Rede und eines oft sehr schönen Versbaues nicht fehlt, ein fortdauerndes Interesse und manche ergreifende Situation, des genialen Tenschöpfers Karl Maria von Weber, den wir das Glück genießen, den unsern zu nennen, hohes Talent und tiefe Kunst bewährte sich auch in den Musikbegleitungen, welche er ihm verlieh, und obgleich Terpsichorens Dienst auf unserer Bühne, Gott sey Dank! nur noch in so weit versehen wird, daß er keinen wesentlichen Theil der

Bühnen-Unterhaltungen ausmacht, so hatte doch Hr. Gärtner theils durch geschickte Arrangements, theils durch eigne Kunstfertigkeit auch hier eine höchst angenehme Zugabe geliefert. Von Seiten der Direction und Regie war ebenfalls sehr vieles Gute in Bestimmung und Anordnung der Scenerie, des Decorationwesens, der Kostüme u. s. w. geschehen, mithin konnte dem Ganzen der rauschende Beifall, den es erhielt, nicht entgehen, und ward ihm mit vollem Rechte zu Theil. Die Darstellung selbst giebt vorzüglich in drei Rollen den Künstlern Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Sie sind folgende:

Die Hauptrolle selbst. Sie ward als zweite Antrittsrolle von Frau von der Klogen gespielt, und wie sehr sie den Erwartungen des Publikums darin entsprochen habe, bezeugte das Herausrufen der Künstlerin am Schlusse der Vorstellung, wobei die Worte des Dankes, welche sie sprach, ihrem Gefühle wie ihrer Bescheidenheit Ehre machten. Wir müssen uns für jetzt auf diese allgemeine Anerkennung beschränken, und uns der mannigfachen gelungenen Stellen erfreuen, welche ihre Darstellung gewährte, die besonders in den naiven Parthieen recht lieblich hervorleuchteten.

(Der Beschluß folgt.)

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Riga.

(Beschluß.)

Auf Ansuchen mehrerer Rietauer Theaterfreunde, sind Herr und Mad. Gebhard mit nach Rietau gereist, wo die Rigaer Gesellschaft während der Johanniszeit Vorstellungen giebt. Noch werden nach der Rückkehr von Rietau Gastrollen erwartet von Herrn Bühne aus Hamburg, Mad. Ehlers geb. Barlow, aus Wien kommend, Hrn. und Mad. Gofler geb. Herbst von Königsberg. Die Gastspiele des Herrn Biedert vom Revaler Theater, haben den Beifall des Publikums und der Direction so sehr für sich gewonnen, daß derselbe mit einer vorzüglichen Anstellung lieber hier bleibt, als nach St. Petersburg geht, wohin Hr. Stein, ein wackerer junger Bassist, nach seinem hiesigen Gastspiele berufen ist. Das allgemeine Interesse für Mad. Gebhard ist so groß gewesen, daß der hier sehr geschätzte Maler Mältenburg (aus Paris) auf Verlangen der Kunstfreunde in einem geschmackvollen Kupferstiche Mad. Gebhard als Tancred dargestellt hat, und dieses Blatt den Freunden der Künstlerin in kurzer Zeit übergeben wird. Herr und Mad. Gebhard kehren nach der Rietauer Reise und den dortigen Gastspielen nach St. Petersburg in ihr neues Engagement zurück. Der hiesige Gouverneur Marquis Paluzzi ist von Wien noch nicht zurück, und die Reugier ist sehr gespannt, wie das vom Monarchen erlaubte Duell zwischen ihm und dem Generallicutenant Loris am 1. Mai in Wien ausgefallen; zumal da der Letztere bereits munter und wohl von Wien angekommen, und bis heute der Gouverneur noch nicht erschien. Dieser besitzt die Liebe des Publikums in unbeschreiblichem Maße und mit vollem Rechte, und die Menschheit ist um sein Leben bange, wie Kinder um das ihres Vaters.

von ...